

«Lais ist für die SP ein Problem»

Von **Edgar Schuler**

Keinen guten Tag hatte gestern SP-Fraktionschef **Ruedi Lais** (Wallisellen). Erst erntete er reihum – auch in der eigenen Partei – Kopfschütteln, als er die Unabhängigkeit von **Markus Kägi** als Ombudsmann in Frage stellte, weil er für die SVP als Regierungsratskandidat in den Wahlkampf zieht. «Ein Rohrkrepiierer», hatte der Zürcher SP-Stadtparteipräsident am Freitag in seiner eigenen Zeitung «PS» geschrieben. Und im Kantonsrat lautete der Tenor, Lais habe sich zum Wahlkämpfer für den SVP-Kandidaten gemacht. FDP-Fraktionschef **Beat Walti** (Zollikon) wünschte sich ernsthaft, dass auch der FDP-Regierungsratskandidat aus Adliswil, **Thomas Heiniger**, von der SP so angegriffen würde: «Dann hätte auch Heiniger Gelegenheit für ein staatsmännisches Votum gehabt und nicht nur Kägi.»

Noch einen Schiffbruch erlebte Lais mit seiner Idee, die Initiative für ein Minarettverbot einer anderen Kommission zuzuweisen als ursprünglich vorgesehen. Lais ist der eigentliche Urheber des Vorstosses, auch wenn ihn dann **Esther Guyer** (Grüne, Zürich) im Rat vorbrachte. Ohne Unterstützung der Mitteparteien CVP und EVP standen Guyer und Lais mit abgesägten Hosen da.

«Lais wird für seine Partei zum Problem», frozelten im Foyer mehrere Nicht-SpIer, die ihren Namen lieber nicht in der Zeitung sehen möchten. Offen sagt aber SVP-Vertreter **Claudio Schmid** (Bülach): «Lais nützt uns wahnsinnig.» Vielen stösst Lais' selbstsicheres Auftreten sauer auf. Manche empfinden es als «selbstgerecht», andere schlicht als «arrogant». Er sei ein «Prinzipienreiter», verirre sich dabei auf Nebenschauplätze. Wie etwa bei der Wahl des Ersatzmitgliedes der Baurekurskommission im letzten Juli: Lais

wollte seinen Kandidaten durchdrücken, obwohl er hätte wissen müssen, dass dies nur zu einer Niederlage und einer Blamage für den Kandidaten führen konnte.

Aber auch wenn es mehr um Menschliches als um Politisches geht, macht sich Lais kaum Freunde: Nach Sitzungen verschwinde der 53-jährige Systemingenieur lieber nach Hause und verzichte auf das obligate Feierabendbier, heisst es. «Dabei trifft man sich nach einer Auseinandersetzung bei einem Glas wieder als Mensch und nicht mehr nur als Fraktionschef», sagt ein langjähriges Ratsmitglied. «Und das ist wichtig, wenn man im Kantonsrat etwas erreichen will.» Lais' Vorgängerin an der Fraktionsspitze, **Dorothee Jaun**, sei das «pure Gegenteil» gewesen: Die passionierte Jasserin habe Auseinandersetzungen hart geführt, aber mit ihren Gegnern ein gutes Verhältnis gefunden.

Lais hatte im April 2005 im Rennen um Jauns Nachfolge nur ganz knapp gegen die Klotenerin **Regula Götsch** das Rennen gemacht. Die beiden Lager von damals bestünden immer noch, erklären Beobachter. «Eigentlich führt Lais darum zwei verschiedene Fraktionen», sagt ein Kantonsrat. Für **André Bürgi** (Bülach), der sich selber als «SP-Hinterbänkler» bezeichnet und offen über Lais redet, sprechen besonders das «grosse Engagement und der Ehrgeiz», die Lais für die politische Arbeit bringt. «Er geht ganz klar seinen Weg.» Und: «Wer sich so herauswagt wie Lais, muss damit rechnen, ins Kreuzfeuer zu geraten.» Im Übrigen widerspricht Bürgi dem im Kantonsrat kursierenden Gerücht, er sei von Lais gezwungen worden, im nächsten April nicht mehr anzutreten. «Ich verzichte freiwillig und habe mich schon im Sommer dazu entschieden», erklärte er gestern Montag bestimmt.

Und Ruedi Lais selber? Er stellt sich auch nach seiner doppelten Niederlage von gestern auf den Standpunkt, vor allem konsequent gewesen zu sein: «Im Fall von Markus Kägi habe ich eine Frage aufgeworfen, die man stellen muss. Für viele ist der Ombudsmann der letzte Rettungsanker in ihrer Auseinandersetzung mit Ämtern.» Lais zieht die Unabhängigkeit Kägis in Zweifel, etwa wenn es um Gleichstellungsfragen geht, weil Kägis SVP die Fachstelle für Gleichstellungsfragen schon lange abschaffen will. Und bei der gestrigen Diskussion ums Minarettverbot wittert Lais ein wesentlich grundsätzlicheres Problem als den obskuren Parlamentsakt einer Kommissionszuteilung. «Ich will verhindern, dass die SVP denselben Vorstoss als Volksinitiative bringt und damit eine Abstimmung herbeiführt.» Deshalb möchte Lais erreichen, dass das Minarettverbot als verfassungswidrig und der SVP-Vorstoss für ungültig erklärt wird. Die Taktik ging nicht auf. Und zwar «weil CVP und EVP gekippt sind», sagt Lais. Für den SP-Fraktionschef ist also nicht er das Problem, sondern die mangelnde Geradlinigkeit der anderen.

REKLAME

Selbst Link

Linke Kantonsregierungen
Im ganzen linken Lager sind
Mit Recht: Die KOSA-Initiative
ist reine Umverteilung. Da
fehlt einfach anderswo.

Der Gegenvorschlag ist besser. Bei ihm erhält die AHV 7 Milliarden. Ohne Raubüberparteiliches Komitee «Nein zur unsinnigen KOSA-Initiative»
www.kosa-nein.ch